

Redebeitrag 1.7.2012
20. Todestag Emil Wendland

Der Wohnungslose Emil Wendland wurde am 1. Juli 1992 von drei Skinheads im Rosengarten von Neuruppin zusammengeschlagen und anschließend erstochen. Die rechten Schläger hatten sich zum »Penner klatschen« verabredet.

Das war vor genau 20 Jahren. **Emil Wendland** war in Brandenburg das zweite Opfer tödlicher rechter Gewalt gegen Wohnungslose seit dem Zusammenschluss beider deutscher Staaten.

- Ein Jahr zuvor wurde in Hohenselchow (MOL) der 30-jährige **Gerd Himmstädt** von einer 7 köpfigen Gruppe so schwer mit Baseballschlägern verprügelt, dass er an Hirnblutungen starb.
- Im gleichen Jahr (1992) in dem Emil Wendland sterben musste, malträtierten bei Lehnin zwei Nazi-Skins den 52-jährige Obdachlosen **Rolf Schulze** mit Tritten und einer Propangasflasche. Anschließend trieben sie ihn in den Kölpinsee, sodass er ertrank.
- 1993 starb der 37-jährige **Horst Hennersdorf** in Fürstenwalde nach dem er über Stunden von zwei jungen Nazis-Skinheads zu Tode gequält wurde. Mehrere Zeugen beobachteten die Tat, griffen aber nicht ein. Später sagte einer der Täter, der Obdachlose habe auf ihn den Eindruck "eines niedrigen Menschen, eines dreckigen Penners" gemacht.
- Im Sommer 1993 wird der Arbeitslose **Hans-Georg Jakobson** bei Straußberg aus der fahrenden S-Bahn gestoßen und stirbt. Die drei rechten Skinheads hatten den schlafenden 35-jährigen zuvor geschlagen und getreten. Als sie bei ihm kein Geld finden, soll Jakobson einen "Denkzettel" erhalten. Sie werfen ihn aus der fahrenden S-Bahn. Herr Jakobson stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus.
- Im September 1997 wird der 59-jährige Obdachlose **Erich Fisk** in Angermünde mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Verdächtigt wird eine Gruppe junger Männer, die in der Vergangenheit wiederholt schwere Gewalttaten gegen

Obdachlose verübt hatten. Sie können jedoch nicht überführt werden, da die Tätergruppe schweigt. Erich Fisk starb fast ein Jahr später, ohne aus dem Koma aufgewacht zu sein.

- Der Obdachlose **Dieter Manzke** wird am 9. August 2001 in Dahlewitz von fünf jungen Männern erschlagen, weil diese sich angesichts seiner Art zu leben „gestört“ fühlten“ und „Ordnung schaffen wollten“
- Am gleichen Tag wird in Wittenberge der alkoholranke 61-jährige **Klaus-Dieter Harms** in seiner Wohnung zu Tode geprügelt. Die Täter konnten gefasst werden, weil eine Zeugin einen von ihnen als Rechtsextremisten beschrieb, der auf der Straße mehrmals den Hiltlergruss gezeigt habe. Das Landgericht Neuruppin sieht kein rechtes Tatmotiv, sagt aber, die Täter hätten Harms als verachtungswürdigen Menschen gesehen und ohne jeden Anlass gequält.
- Der 55-jährige **Bernd Köhler** wird in der Nacht zum 22. Juli 2008 in Templin von zwei Rechtsextremisten zu Tode geprügelt. Die Täter hatten zuerst mit dem alkoholkranken Arbeitslosen getrunken, anschließend schlugen und quälten sie ihn zu Tode.

Wohnungslose Personen und sozial Randständige sind neben MigrantInnen und alternativen Jugendlichen die größte Gruppe von Opfern rechter Gewalt in der Bundesrepublik. Von den insgesamt 27 Todesopfern rechter Gewalt, die der Verein Opfer seit 1990 in Brandenburg dokumentiert hat, sind allein 9 Taten aus sozialdarwinistischen Motiven begangen worden. Lediglich drei Fälle sind bisher von der Landesregierung als rechte Tötungsdelikte anerkannt. Obwohl es seit 2001 eine ganz klare Handhabe für die Dokumentation solcher Morde gibt. Übergriffe gegen Obdachlose sollen als politisch motivierte Kriminalität gewertet werden, wenn kein anderes eindeutiges Tatmotiv erkennbar ist.

Das Land Brandenburg hat bisher auch Emil Wendland die Anerkennung verweigert!

Wohnungslose sind aufgrund ihres Aufenthalts auf der Straße und hinzukommenden Problemen wie Alkoholkrankheit, psychische Beeinträchtigungen und allgemeine gesundheitliche Probleme potentiellen Tätern praktisch wehrlos ausgeliefert. Ihre Mörder überfallen und ermorden sie vor allem an ihren Schlafplätzen. Dabei zeichnen sich die

Taten durch eine besondere Brutalität aus, die häufig in regelrechten Gewaltexzessen enden. Die oft wehrlosen, meist alkoholisierten Opfer werden gefoltert, gequält, gedemütigt, mit Benzin übergossen oder zu Tode getreten.

Die Angreifer beleidigen sie vorher als „Parasiten“, „Penner“, „unwert“, „asozial“ und „Belastung für die arbeitende, produktive Gesellschaft“. Ihnen wird ein Recht auf Leben aberkannt, weil sie nicht der vorgeschriebenen „Norm“ entsprechen. Dies abwertenden, stigmatisierenden Einstellungen entsprechen einer extrem rechten Ideologie, die eine offenen Gesellschaft nicht hinnehmen darf.

Die Täter knüpfen jedoch an gesellschaftlich tief verankerte negative Vorurteile gegenüber Wohnungslosen, Alkoholkranken und Langzeitarbeitslosen an. Die abwertenden Begriffe werden von vielen verwendet. Sie drücken eine deutliche Tendenz der sozialen Entsolidarisierung aus, die in den letzten Jahren – seit der Finanz- und Wirtschaftskrise - sogar noch zugenommen hat.

In der Öffentlichkeit, bleibt die Ausgrenzung und Gewalt fast unsichtbar. Die Medien berichten, wenn überhaupt, nur wenig über Tötungsdelikte gegen diese Opfergruppe. Auch von den Ermittlungsbehörden wird der rechte, sozialdarwinistischen Tathintergrund fast immer ignoriert oder sogar geleugnet, eine öffentliche Anteilnahme und Solidarität bleiben aus.

Daher ist dem Jugendwohnprojekt Mittendrin besonders zu danken, dass sie sich nach so langer Zeit für ein Gedenken an Emil Wendland einsetzen.

Im Jahr 2000 erhob die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. wichtige Forderungen für ihre Zielgruppe. Bedenkt man die soziale Kälte in der Bundesrepublik sind wir von der Durchsetzung bzw. Erfüllung dieser zentralen Ziel vielleicht sogar noch weiter entfernt, als zur Jahrtausendwende. Ich möchte sie kurz vortragen.

- Wir fordern in den Städten und Gemeinden ein Klima der Toleranz und der Zivilcourage - gegen das Klima der Gewalt und Ausgrenzung
- Die Behörden müssen gemeinsam mit Betroffenen und Lobbygruppen Konzepte zum Schutz von wohnungslosen Bürgern und Bürgerinnen entwickeln

- Gewalt gegen Wohnungslose muss besser erfasst, Unterstützungs- und Präventionsprojekte müssen gestärkt werden
- Strukturelle Gewalt gegen Wohnungslose darf nicht geduldet werden, Freizügigkeit auf den Straßen muss für alle gelten
- Soziale Gerechtigkeit statt Vertreibung
- Gewalt gegen Wohnungslose muss in den gesellschaftlichen Fokus rücken und ihre Verankerung in rechten Denk- und Handlungsstrukturen wahrgenommen werden
- Verbände, die sich für ein menschenwürdiges Leben von Wohnungslosen einsetzen, müssen unterstützt und gestärkt werden

Darüber hinaus fordern wir:

- eine offizielle Anerkennung aller Todesopfer rechter Gewalt in Brandenburg und der BRD